



Alltag im Kinderheim



Tagesablauf



Die Waschräume heute.
Foto: MD, 19.04.2024

Die Kinder wurden morgens geweckt, dann gingen sie gemeinsam in die Waschräume.

„Dann sind wir in den Waschraum gegangen – zack, zack, zack, zack, zack, da waren die Waschbecken, alle nebeneinander.“

Jeder hat seine Nummer, damit Kinder die Handtücher nicht verwechseln. Also wir hatten zwei Handtücher, eins für die Füße, eins für den Oberkörper und zwei Seiflappen. Einer für oben und einer für unten. Also das war alles.“

(Frau S., 1960er Jahre)

„Wir sind einmal die Woche eingekleidet worden, wir waren duschen und dann haben wir saubere Kleidung bekommen, die haben wir eine Woche angehabt, ob da ein Fleck war oder nicht, sind wir eine Woche lang mit diesen Sachen rumgelaufen. Als wir älter waren, haben wir die Kleidung selbst gewaschen.“

(Frau S., 1963-1967)

Die Bekleidung wurde zentral einmal in der Woche ausgegeben.

„Ich kann mich noch an diese Leibchen erinnern mit diesen Strapsen, die waren ganz schrecklich. Und diese blöden langen Strümpfe, wenn die frisch gewaschen waren, dann waren die eklig.“

(Frau C., 1959-1964)

Die Kinder hatten kaum Privatsphäre.

„Obwohl ich jetzt ein Einzelgänger bin, bis zum 14. Lebensjahr war ich immer in Gruppe.“

(Herr O., 1974-1978)

Es wurde berichtet, dass Briefe und Päckchen von den Erzieher:innen geöffnet und gelesen wurden.

Telefonieren konnten sie nur selten und nur unter Aufsicht im Flurbereich der Heimleitung und -verwaltung.

Im Speisesaal hatte jede Gruppe ihren Tisch und jedes Kind seinen festen Sitzplatz. Nach dem Essen ging es gemeinsam in den Schulunterricht, der in den Gruppenräumen und später im Anbau stattfand.



Neugestaltung des Hofes
Foto: MD, 19.04.2024



Baustelle ehemaliger Speisesaal.
Foto: MD, 19.04.2024

„Und nach dem Unterricht haben wir Mittag gegessen. Dann sind wir ein bisschen auf den Hof gegangen, ein bisschen rumgealbert, entspannt von der Schule. Und danach sind wir nach oben gegangen und haben Schularbeiten gemacht.“

(Frau S., 1963-1967)

„Der Hof, da war eine schöne Eiche, ein großer Baum. Und dann war da ein alter Anbau, dort wurde ein bisschen handwerklich gearbeitet. Und es gab einen Schweinestall. Das war ganz gruselig. Die haben mal ein Schwein geschlachtet – oh, das hat ganz fürchterlich gequiekt, als es geschlachtet wurde. Das war ganz schlimm, dass wir das auch noch mitgekriegt haben.“

(Frau C., 1959-1964)



„Das Treppenhaus ist immer noch so, wie es damals war.“
(Frau C., 1959-1964).
Foto: MD, 19.04.2024

Das Abendessen wurde wieder zentral im Speisesaal eingenommen.

„Das Küchenpersonal, daran kann ich mich erinnern, die Frauen waren alle nett. Also, du musstest nicht hungern, es war nicht so, dass du dir nicht einen Nachschlag nehmen durftest. Aber diese Zwänge gab es, du musstest das essen, was auf den Tisch kommt, ob dir schlecht war oder nicht schlecht war...“

Sonntags gab es immer Bonbonteller auf dem Tisch. Das war eine lange Tafel unten im Speisesaal, und da musste man aufpassen, dass man ein Bonbon abkriegt.“

(Frau C., 1959-1964)

„Wenn wir, noch zu Ostzeiten, zu den Mahlzeiten runter mussten, mussten wir alle schön am Geländer stehen, in Reih und Glied. Und der letzte nahm dann noch den Papierkorb mit, und dann ging es gemeinsam runter.“

(Herr O., 1974-1978)

